

Vorwort der Herausgeber

Europa befindet sich mit Hochdruck auf dem Weg zu seiner neuen Form, ohne die Suche danach abgeschlossen zu haben. Reformervorgaben und Terminvorgaben prägen die politische Debatte. Skepsis vermischt sich mit der Vision einer gesamt-europäischen Integrationsdynamik. Der Bedarf an Klarheit steigt. Aber neben den vielen Fragezeichen hat auch die Anzahl der Antworten in den vergangenen Monaten zugenommen.

In der Debatte um die Gestaltung der Wirtschafts- und Währungsunion – von der *Financial Times* zutreffend als „nervenaufreibendes Endspiel“ beschrieben – werden die Konturen immer deutlicher. Die Klärung einer Fülle von Details, von der Gestaltung der Geldscheine und Münzen bis zur rechtlichen Stellung des Euro, hat die Planungssicherheit erleichtert. Mit der Verabschiedung des Stabilitäts- und Vertrauenspaktes, dem Beschluß für den Rahmen eines „Europäischen Währungssystems II“ sowie der grundsätzlichen Verständigung auf das geldpolitische Instrumentarium stehen die technischen Vorbereitungen dieses ambitionierten Projektes vor ihrem Abschluß.

Die im Juni 1997 abgeschlossene Regierungskonferenz zur Revision des Maastrichter Vertrages hat sich als ein typischer europäischer Kompromiß erwiesen. Starke integrationspolitische Fortschritte – etwa die Ausweitung des Mitentscheidungsverfahrens – paaren sich mit der Erkenntnis, daß der vorhandene Reformbedarf nach wie vor nicht gesättigt werden konnte. Im Vorfeld der geplanten Osterweiterung werden weitere Vertragsänderungen notwendig sein. Die seit Jahren schwelende Debatte um die Differenzierung der Integration hat sich im Vertrag von Amsterdam in der Verankerung einer neuen Flexibilitätsklausel niedergeschlagen. Es bedarf keiner besonderen prognostischen Fähigkeiten, um vorherzusehen, daß dieses neue Instrument im Spannungsfeld zwischen Einheit und Vielfalt des europäischen Kontinentes eine wichtige Rolle einnehmen wird.

Mit der Agenda 2000 hat die Kommission ihre Vorschläge für die Erweiterung der Union nach Osten zur Diskussion gestellt. Auch wenn einzelne Reformvorschläge – etwa die der Struktur- und Agrarpolitik – zu kurz greifen, und die Auswahl von sechs Staaten, mit denen Beitrittsverhandlungen aufgenommen werden sollen, umstritten ist, ist die Agenda 2000 als Grundlage der nun zu erwartenden Auseinandersetzungen um die konkreten Modalitäten der Erweiterungen in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen. Die Vorstellung der Gründungsväter von einer gesamteuropäischen Gemeinschaft ist damit einen Schritt näher gerückt.

Insgesamt befindet sich Europa spürbar in Bewegung. Die Fixierung auf die großen Vorhaben läßt vielfach die breite Palette des europäischen Alltages in der

Berichterstattung unberücksichtigt. Ganz, als ob der Integrationshorizont nicht bereits heute ein immenses Spektrum praktischer Politik hervorbringt, fixieren sich erwartungsgemäß vor allem die Medien auf die spektakulären Seiten der Europapolitik. Es versteht sich jedoch von selbst, daß der Magnetismus der Europäischen Union nur auf der Basis ihrer bisherigen Erfolgsgeschichte beruht. Neben den soliden Integrationsfortschritten der vergangenen Jahrzehnte benötigt die Integrationslogik das mehr oder weniger reibungslose Funktionieren sämtlicher gemeinsamen Politikbereiche und Institutionen. Die einschläfernde Zeit der Selbstverständlichkeiten, in der die integrationspolitischen Erfolge ohne großes Aufsehen konsumiert wurden, scheint vorbei zu sein. Europapolitik muß wieder stärker begründet, erläutert und an die Hoffnungen und Erwartungen der Bürger angepaßt werden. Gelingt dies, dann wird sich der Handlungsspielraum der Europäischen Union zweifellos erhöhen.

Die siebzehnte Ausgabe des Jahrbuches der Europäischen Integration leistet wie seine Vorgänger einen Beitrag dazu, Interessen, Hintergründe und Zielrichtung der Europapolitik und ihrer Instrumente zu erläutern. Durch seine hohe Aktualität vermittelt das Jahrbuch profundes Wissen sowohl über die großen Linien als auch über die Details der gegenwärtigen Konfliktlinien und Debatten. Insgesamt führt die 17. Ausgabe die bewährte Gliederung dieses Standardwerkes fort. Vor allem wird die bereits im vergangenen Jahr begonnene Sequenz von Beiträgen weitergeführt, die sich den Beziehungen zu anderen Kontinenten widmet. Der zweite Beitrag in dieser Reihe untersucht „Die Europäische Union und Lateinamerika“.

62 Autoren analysieren in 59 Einzelbeiträgen den Prozeß der Europäischen Integration. Entsprechend dem Ansatz des Jahrbuches, immer wieder andere Akzente zu setzen, wurden auch in diesem Jahr wieder neue Autoren verpflichtet: Dieter W. Benecke (Inter Nationes); Dominique Discors und Eckard Guth (Europäische Kommission); Detlef Henning (Institut für Deutschland - und Osteuropaforschung, Göttingen); Brigid Laffan (University College, Dublin); Klaus Masuch (Europäisches Währungsinstitut, Frankfurt); Manfred Mols (Universität Mainz); Alfred Pijpers (Clingendael Institut, Den Haag); Ulrich Schröder (Deutsche Bank Research).

Besonderer Dank gilt selbstverständlich zunächst den Autorinnen und Autoren, deren große Sachkenntnis die solide Grundlage und das unverkennbare Profil des Jahrbuches bildet. Besondere Verdienste hat sich daneben Nicole Schley erworben, durch deren fachkundige redaktionelle Arbeit trotz immensen Termindrucks eine Publikation mit einem homogenen Gesamtansatz entstanden ist. Auch Thomas Albinger (Layout und Satz), den Verantwortlichen des Instituts für Europäische Politik, dem Europa Union Verlag sowie der Media-Print Informationstechnologie GmbH danken wir für ihren wichtigen Anteil am pünktlichen Erscheinen des Jahrbuches 1996/97.

Werner Weidenfeld

Wolfgang Wessels